

Birte Klemm\*

## „Reverse Brain Drain“ – Das Werben der chinesischen Regierung um die Auslandsstudenten

### 1 Einleitung

Seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik misst die chinesische Regierung den im Ausland ausgebildeten Studenten und Akademikern eine bedeutende Rolle für die sozioökonomische Entwicklung des Landes bei. So wurden nach jahrzehntelanger Isolierung 1978 erstmals wieder chinesische Studenten in großer Zahl zum Studium auch ins westliche Ausland geschickt.<sup>1</sup> Das vordringliche Ziel bestand in einem selektiven Wissens- und Technologietransfer zur Umsetzung der ehrgeizigen Modernisierungspläne des Landes. Schon nach kurzer Zeit wurden die Erfolge und Beiträge der aus dem Ausland zurückgekehrten Studenten gefeiert. Wie bereits zu Zeiten der ersten Welle Auslandsstudenten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert<sup>2</sup>, übernahmen auch jetzt wieder viele der Rückkehrer einflussreiche Positionen in Wirtschaft und Verwaltung sowie in Hochschulen und Forschungsinstituten. Das Auslandsstudium galt erneut als goldener Weg zu Reichtum und Ansehen und löste ein wahres „Ausreisefieber“ (*chuguo re*) aus<sup>3</sup>.

Mit Zunahme der privat und durch ausländische Institutionen finanzierten Auslandsstudenten im Laufe der achtziger Jahre befürchtete die Regierung allerdings auch „negative“ Einflüsse durch Heimkehrer sowie den Verlust hoch qualifizierter Arbeitskräfte durch deren Verbleib im Ausland. Ab Mitte der achtziger Jahre zeichnete sich

<sup>1</sup>Nach Gründung der Volksrepublik China 1949 entsandte die parteistaatliche Führung viele Studenten vor allem in die Sowjetunion und andere osteuropäische Länder. Mit dem sino-sowjetischen Bruch Anfang der sechziger Jahre wurde der wissenschaftliche Austausch jedoch stark eingeschränkt und kam zu Beginn der Kulturrevolution 1966 ganz zum Stillstand. Erst ab 1972 schickte die chinesische Regierung wieder einige wenige Studenten zur Sprachausbildung ins Ausland, vereinzelt auch in westliche Länder. Vgl. Chen Changgui, *Rencai wailiu yu huigui* (Brain Drain and Reverse), Wuhan: Hubei jiaoyu chubanshe, 1995, S.70ff.

<sup>2</sup>Zum chinesischen Auslandsstudium vor Gründung der Volksrepublik siehe beispielsweise Wang Y.C., *Chinese Intellectuals and the West, 1872-1949*, Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1966.

<sup>3</sup>Ein Auslandsstudium in westlichen Ländern wird allgemein auch als „Vergoldung“ (*du jin*) bezeichnet; ein Studium in Japan dagegen „nur“ als „Versilberung“ (*duyin*). Siehe Cheng Xi, *Non-Remaining and Non-Returning: The Mainland Chinese Students in Japan and Europe Since the 1970s*, Beijing: Institute for Overseas Chinese History Studies/All-China Association of Returned Overseas Chinese, 2000, S.6.

ein deutlicher „Brain Drain“ ab, der sich durch die Niederschlagung der Studentenproteste 1989 drastisch verstärkte. Bis weit in die neunziger Jahre hinein beklagte die Regierung das Abhandenkommen nicht nur erheblicher Bildungsinvestitionen, sondern auch eines essenziellen Teils der für die Modernisierung des Landes so wichtigen Humanressourcen. Die parteistaatliche Führung reagierte mit teils restriktiven, teils Anreiz setzenden Maßnahmen. Insbesondere seit Beschleunigung der Wirtschaftsreformen 1992 wurden vermehrt vorteilhafte Bedingungen geschaffen, um eine Rückkehr für Auslandsstudenten attraktiver zu gestalten. Von zentraler Bedeutung waren dabei freie Wohnort- und Arbeitsplatzwahl, gelockerte Reisebestimmungen und die Schaffung materieller Anreize wie höhere Gehälter und Steigerung der Wohnqualität. „Das Auslandsstudium unterstützen (*zhichi liuxue*), die Rückkehr fördern (*guli huiguo*) und freies Kommen und Gehen (*laiqu ziyou*)“ lautet der seit 1993 propagierte Slogan, der bis heute die Politik des Auslandsstudiums bestimmt.<sup>4</sup>

In den letzten Jahren ist die Anreizpolitik zur Rückgewinnung der Auslandsstudenten weiter verstärkt worden – anscheinend mit Erfolg. Ähnlich wie Anfang der achtziger Jahre in Südkorea und Taiwan<sup>5</sup> wird auch in China seit einigen Jahren von einem „Reverse Brain Drain“, also von einem ansteigenden Rückfluss der Hochqualifizierten aus dem Ausland, gesprochen. Nach offiziellen Angaben ist die Rückkehrerrate seit 1997 jährlich um etwa 13% gestiegen<sup>6</sup>. Für das Jahr 2003 verbuchte die chinesische Regierung die bisherige Rekordanzahl von 20.100 Heimkehrern.<sup>7</sup> Unterstützt wird diese Entwicklung zweifelsohne durch die wirtschaftliche Dynamik, die zunehmende Globalisierung sowie den Beitritt des Landes in die Welthandelsorganisation (WTO), da der Bedarf an qualifiziertem Personal mit Auslandserfahrung, Fremdsprachenkenntnissen und Zugang zu internationalen Netzwerken ständig wächst. Einen weiteren Einflussfaktor bildet zudem die wirtschaftliche Rezession in einigen westlichen Staaten und Japan seit den neunziger Jahren. Insbeson-

<sup>4</sup>Jiao Guozheng, „Pengbo fazhan de chuguo liuxue gongzuo“ (Die stürmisch fortschreitende Entwicklung der Entsendung von Auslandsstudenten), in: *Zhongguo gaodeng jiaoyu* (Higher Education in China, Beijing), No.12 (1998), S.6-8, hier S.7. Angesichts zunehmender Bedenken über eine ausländische Infiltration Ende 1996 wurden die gewährten Freiheiten jedoch vorübergehend wieder eingeschränkt und restriktive Maßnahmen gegen Auslandsstudenten verschärft. So mussten Regierungsstipendiaten unter anderem eine Rückkehrverpflichtung unterschreiben sowie eine Kautions hinterlegen, die bei nicht fristgemäßer Heimkehr einbehalten wurde. Vgl. C.a., 1996/1, Ü 16; 1997/8, Ü 9.

<sup>5</sup>Zu den Erfahrungen in Taiwan und Südkorea siehe beispielsweise Ching-lung Tsay, „Taiwan: Significance, Characteristics and Policies on Return Skilled Migration“, in: Robyn Iredale/Fei Guo/Santi Rozario (Hrsg.), *Return Migration in the Asia Pacific*, Cheltenham/Northampton: Edward Elgar Publishing, 2003, S.112-135; Bang-Soon S. Yoon, „Reverse Brain Drain in South Korea: State-led Model“, in: *Studies in Comparative International Development*, Vol.27, No.1 (Spring 1992), S.4-26.

<sup>6</sup>XNA, 16.2.04.

<sup>7</sup>Ebd. Allerdings ist die Berechnung der Rückkehrerraten durchaus problematisch, vor allem aufgrund des Zeitunterschieds zwischen Aus- und Rückreise sowie den unterschiedlich langen Studien- und Arbeitsaufenthalten. Nach offizieller Definition gilt in diesem Zusammenhang als Rückkehrer, wer mindestens ein Jahr zu Studien- oder Weiterbildungszwecken im Ausland verbracht hat. Anzumerken ist zudem, dass nicht alle Heimkehrer auch permanent in China bleiben.

dere der Crash der New Economy, die Konsolidierung im Internetbereich und die damit abnehmende Attraktivität des amerikanischen Silicon Valley mögen eine deutliche Wirkung auf die Rückkehrabsichten einiger Auslandsstudenten entfaltet haben. Es ist darüber hinaus anzunehmen, dass auch die Regierungspolitik zur Rückgewinnung der „Talente“ aus dem Ausland eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses des vorliegenden Beitrags steht daher die Frage, welche Maßnahmen die Anreizpolitik der chinesischen Regierung in den letzten Jahren bestimmen und welche Auswirkungen sie haben.

## 2 Ausweitung des Informations- und Betreuungsangebots für Studenten und Akademiker im Ausland

Zur Erhöhung der Rückkehrrate wurde seit den Neunzigern und verstärkt in den vergangenen Jahren die Kontaktpflege und Vernetzung sowie das Informations- und Betreuungsangebot für Auslandsstudenten ausgebaut. Bindungen zur Heimat sollen auf diese Weise gestärkt und ein möglichst hoher Wissensstand über die Entwicklung und die verschiedenen Möglichkeiten für eine berufliche Karriere in China geschaffen werden. Eine wichtige Rolle spielt hierbei das Servicezentrum für Akademiker-Austausch (*Zhongguo liuxue fuwu zhongxin*), das im November 1989 in Beijing gegründet wurde. Es fungiert als Schnittstelle zwischen Chinas Forschung und Wirtschaft auf der einen und den Auslandsstudenten auf der anderen Seite. So bietet es nicht nur ein breites Informationsangebot, sondern auch konkrete Hilfestellungen für die Kontaktaufnahme der Rückkehrwilligen mit potenziellen Arbeitgebern in China. Inzwischen verfügen die meisten chinesischen Großstädte über eine derartige Einrichtung, und auch im Ausland wurden Filialen eingerichtet, darunter eine in Berlin.<sup>8</sup>

Die chinesische Regierung nutzt darüber hinaus unterschiedliche Medien, um Informationen über ihre Anreizpolitik zu verbreiten. Beispielsweise enthält die Auslandsausgabe der *Volkszeitung* (*Renmin ribao haiwai ban*) seit 1990 einmal pro Woche eine ganzseitige Sonderseite zu dieser Thematik. Auch die bereits 1987 gegründete Zeitschrift *China's Scholars Abroad* (*Shenzhou xueren*) widmet sich dem Leben der chinesischen Studenten und Akademiker im Ausland, den Erfolgen von Heimkehrern sowie neuesten Regierungsprogrammen. Einen größeren Teil der Auslandsstudenten dürften aber die verschiedenen Internetangebote erreichen, die ständig ausgeweitet werden. Dazu gehören das „Netzwerk zum Auslandsstudium“ (*Zhongguo liuxue wang*, [www.cscse.edu.cn](http://www.cscse.edu.cn)), das vom Servicezentrum für Akademiker-Austausch betrieben wird, und die Webseite der Zeitschrift *China's Scholar's Abroad* ([www.chisa.edu.cn](http://www.chisa.edu.cn)) oder die Internetplattform [www.chinatalents.gov.cn](http://www.chinatalents.gov.cn). Zudem informieren die meisten

Stadtregierungen auf eigenen Webseiten über lokale Sonderprogramme und Vorzugsbedingungen für Rückkehrer.

Ferner tragen die diplomatischen Vertretungen der Volksrepublik China zur Verbreitung der Anreizpolitik bei, indem sie beispielsweise Broschüren auslegen und entsprechende Materialien verteilen<sup>9</sup>. Unterstützt werden sie dabei durch örtliche Studenten- und Akademikerorganisationen, die ihrerseits Informations- und Betreuungsaufgaben übernehmen und Rückkehrbarrieren abbauen sollen. Das Verhalten von chinesischen Studenten in Deutschland deutet jedoch darauf hin, dass diese Aktivitäten der Studentenvereine meist nur den kleinen Kreis der chinesischen Regierungsstipendiaten erreichen, wohingegen sich die Mehrheit der privat oder durch deutsche Fördermittel finanzierten Hochschul学生 wenig angesprochen fühlt.

Rekrutierungsdelegationen des Bildungsministeriums und lokaler Regierungen bilden ein weiteres Instrument, um chinesische Spitzenkräfte aus dem Ausland für eine berufliche Karriere in China zu gewinnen. In den letzten Jahren werden in großen Städten Nordamerikas, Europas und Australiens in wachsendem Maße Informationsveranstaltungen über Möglichkeiten von Unternehmensgründungen in den speziell für Rückkehrer eingerichteten chinesischen Gewerbeparks abgehalten, die meist gut besucht sein sollen.<sup>10</sup> Während die Resultate der genannten Informations- und Betreuungsmaßnahmen insgesamt nur schwer einzuschätzen sind, da keine umfassenden Untersuchungen dazu vorliegen, sind in Bezug auf das Werben der chinesischen Regierung um innovative Fachkräfte für die chinesische Wirtschaft durchaus Erfolge zu erkennen.

## 3 Zunehmender Einfluss von Remigrantenunternehmern

Seit der Aufwertung der Privatwirtschaft durch den Nationalen Volkskongress 1999 bemüht sich die parteistaatliche Führung massiv um hoch qualifizierte Rückkehrer, die über westliches Know-how, Kapital und fortschrittliche Technologien verfügen. Als Lockmittel dienen Vorzugsbehandlungen bei der Unternehmensregistrierung oder bei Steuer-, Landnutzungs- und Finanzierungsfragen.<sup>11</sup> Gute Bedingungen für Rückkehrer bieten vor allem Industrie- und Technologieparks, die nach taiwanesischem Vorbild seit den neunziger Jahren in verschiedenen Städten errichtet worden sind<sup>12</sup>. Zu besonders vorteilhaften Konzessionen erhalten Heimkehrer in diesen Zonen die Möglichkeit, ein Unternehmen zu gründen oder Forschung und Entwicklung im Hightechbereich zu betreiben. Lokale Stadtregierungen liefern sich inzwischen einen intensiven Wett-

<sup>9</sup>Vgl. Luo Keren/Fei Guo/Huang Ping, „China: Government Policies and Emerging Trends of Reversal of the Brain Drain“, in: Iredale/Guo/Rozario (Hrsg.), a.a.O., S.88-111, hier S.99f.

<sup>10</sup>Vgl. Carrie Kirby, „Opportunities in China entice overseas Chinese Tech Professionals Returning to China“, 2.1.02, unter <http://sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/chronicle/archive/2002/01/02/BU7692.DTL>, Aufruf am 7.3.04.

<sup>11</sup>„Guanyu cujin minying keji qiye fazhan de ruogan yijian“ (Einige Vorschläge zur Förderung der Entwicklung privater Hightech-Unternehmen), 26.7.1999, unter [www.studyoverseas.cn/matterpages/returnee17\\_all.jsp](http://www.studyoverseas.cn/matterpages/returnee17_all.jsp), Aufruf am 1.10.04; XNA, 29.2.04.

<sup>12</sup>Der erste Technologiepark wurde 1994 in Nanjing errichtet. Vgl. Luo/Fei/Huang, „China: Government Policies and Emerging Trends of Reversal of the Brain Drain“, a.a.O., S.110.

<sup>8</sup>Vgl. Benedikt Madl, *Auslandsstudium, Brain-Drain und Regierungspolitik am Beispiel der VR China*, Frankfurt a. M.: Lang, 2002, S.129f.

bewerb um hoch qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland und ködern diese mit subventionierten Mieten, organisiertem Zugang zu Risikokapital und kostenlosen Flugtickets. Regierungsfunktionäre sprechen bereits von einer wahren „Schlacht um die Talente“<sup>13</sup>.

Die verschiedenen Gewerbeparks verzeichnen großen Zulauf. Nach offiziellen Angaben gibt es landesweit 110 Entwicklungszonen, die speziell für Rückkehrer eingerichtet wurden. Die über 6.000 Betriebe, die sich hier niedergelassen haben, erwirtschafteten 2003 einen Ertrag von 32,7 Mrd. Yuan.<sup>14</sup> Allein von den im Beijinger Zhongguancun, dem chinesischen Silicon Valley, beheimateten Hightechunternehmen wurden Ende 2003 insgesamt 2.000 Unternehmen (15% aller Hightechunternehmen in diesem Gewerbegebiet) von ehemaligen Auslandsstudenten betrieben. Insgesamt belief sich die Zahl der von Rückkehrern gegründeten Firmen in Beijing Ende 2003 auf 3.600. Im Durchschnitt lassen sich in Zhongguancun jeden Tag zwei neue Remigrantenunternehmen registrieren.<sup>15</sup>

Die wachsende Bedeutung von Remigrantenunternehmen zeigt sich auch in Shanghai. Bis Ende November 2003 sollen über 2.700 Rückkehrer Unternehmen in der Stadt am Huangpu-Fluss gegründet haben. Allein in der New Development Area Pudong hat sich die Anzahl der Heimkehrer zwischen 2001 und 2003 von ca. 3.000 auf 4.900 erhöht.<sup>16</sup> Auch wenn man davon ausgehen kann, dass nicht alle Remigrantenunternehmer erfolgreich sind, unterstreicht eine 2003 in Shanghai durchgeführte Studie die bedeutenden Beiträge dieser Betriebe für die regionale wirtschaftliche Entwicklung in China. So sollen von Rückkehrern errichtete Unternehmen zu den landesweit innovativsten zählen.<sup>17</sup>

Bisher haben sich Remigrantenunternehmer vor allem in den prosperierenden Großstädten an der Ostküste niedergelassen. In jüngster Zeit bemüht sich die Regierung jedoch intensiv, Rückkehrer auch für die unterentwickelten Landesteile, vor allem in Westchina, zu gewinnen. Erste Remigrantenunternehmer sollen sich bereits in entsprechend eingerichteten Zonen in Xian, Chengdu, Chongqing und Lanzhou angesiedelt haben.<sup>18</sup>

## 4 Rückkehrer als tragende Kräfte in Lehre und Forschung

Die chinesische Regierungspolitik zur Rückgewinnung der Auslandsstudenten besteht neben den verschiedenen Anreizen im Wirtschaftssektor auch zu einem bedeutenden

Teil aus Maßnahmen, die Forschung und Lehre betreffen. Da dem Hochschulwesen seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik eine Schlüsselrolle für Innovation und industrielle Entwicklung beigemessen wird und China mit einer gezielten Talentförderung in Wissenschaft und Technik Anschluss an die Weltspitze erlangen will, wurden seit den neunziger Jahren verschiedene Förderungsprojekte initiiert, die die Internationalisierung und Modernisierung an den Hochschulen und Forschungsinstituten vorantreiben sollen. Innerhalb dieser Projekte fällt der Anwerbung und Förderung im Ausland ausgebildeter Wissenschaftler eine wichtige Rolle zu:

Im Rahmen der Projekte „211“ (1996 angelaufen) und „985“ (1998 angelaufen), die auf den Ausbau ausgewählter Universitäten zu international wettbewerbsfähigen Spitzenhochschulen abzielen, werden den betreffenden Einrichtungen erhebliche Geldsummen zur Aufbesserung der mageren Wissenschaftlergehälter im Allgemeinen und für das Anwerben von „Talenten“ aus dem Ausland im Besonderen zugewiesen.<sup>19</sup>

Spezielle Fonds und Programme, wie das „One Hundred Talents Programm“ (*bairan jihua*), das bereits 1994 von der Chinesischen Akademie der Wissenschaften initiiert wurde, sowie der 2002 vom Bildungsministerium eingerichtete „Förderungsfonds für heimgekehrte Auslandsstudenten in Wissenschaft und Forschung“ sollen die Heimkehr im Ausland ausgebildeter Akademiker fördern.<sup>20</sup>

Das Ende der neunziger Jahre angelaufene „Changjiang Scholars Scholarship Program“ (*Changjiang xuezhe jiangli jihua*), finanziert vom Unternehmer Li Kashing aus Hongkong, sowie das „Spring Sunlight Program“ (*chunhui jihua*) des Bildungsministeriums aus dem Jahre 2000 unterstützen zeitweilige Lehraufträge oder Forschungsaufenthalte der im Ausland arbeitenden Spitzenwissenschaftler in China.<sup>21</sup> Ziel ist es, herausragende Wissenschaftler chinesischer Herkunft in ein weltweites Akademikernetzwerk einzubinden, das letztendlich eine ähnlich bedeutende Rolle für die chinesische Wissenschaft spielen soll wie das Netzwerk der Auslandschinesen für

<sup>19</sup>Vgl. Liu Niancai/Liu Li/Cheng Ying/Wan Teng, „Shishi ‘985 gongcheng’, zhuguan shijie yiliu daxue“ (Umsetzung des ‘Projekts 985’, die Aufholjagd zu den Weltklasseuniversitäten), in: *Zhongguo gaodeng jiaoyu* (Higher Education in China, Beijing), No.17 (2003), S.22-24; David Zweig/Chen Changgui/Stamley Rosen, „Globalization and Transnational Human Capital: Overseas and Returnee Scholars to China“, in: *The China Quarterly*, Vol.179, September 2004, S.735-757, hier S.740.

<sup>20</sup>Siehe „Jiaoyubu liuxue huiguo renyuan keyan qidong jijin guanli guiding“ (Verwaltungsbestimmungen für den Förderungsfonds des Bildungsministeriums für heimgekehrte Auslandsstudenten in Wissenschaft und Forschung), 15.5.2002, unter [www.studyoverseas.cn/matterpages/returnee5\\_all.jsp](http://www.studyoverseas.cn/matterpages/returnee5_all.jsp), Aufruf am 1.10.04.

<sup>21</sup>Siehe „Jiaoyubu echunhui jihua’ haiwai liuxue rencai xueshu xiujia huiguo gongzuo xiangmu shishi banfa“ (Ausführungsbestimmungen für den ‘Frühlingssonnenplan’ des Bildungsministeriums – Programm für im Ausland studierte Talente, die während des Forschungsurlaubs zum Arbeiten heimkehren), unter [www.studyoverseas.cn/matterpages/returnee3\\_all.jsp](http://www.studyoverseas.cn/matterpages/returnee3_all.jsp), Aufruf am 1.10.04; zum „Changjiang Scholars Scholarship Programm“ siehe beispielsweise Cao Cong, „Strengthening China Through Science and Education: China’s Development Strategy Toward the Twenty-First Century“, in: *Issues & Studies*, Vol.38, No.3 (September 2002), S.122-149, hier S.129ff.

<sup>13</sup>Markus Gärtner, „China stoppt den Exodus seiner Talente“, HB, 12.9.03.

<sup>14</sup>XNA, 16.8.04.

<sup>15</sup>Vgl. „Liuxue renyuan tuidong Beijing jingji fazhan“ (Auslandsstudenten fördern wirtschaftliche Entwicklung in Beijing), RMRB, 15.12.03. Beijing zieht noch vor Shanghai und Shenzhen die meisten Rückkehrer an. Ende 2003 lebten insgesamt über 110.000 ehemalige Auslandsstudenten in der Hauptstadt, was in etwa ein Fünftel der Gesamtzahl aller Heimkehrer ausmacht, vgl. ebd.

<sup>16</sup>XNA, 29.2.04.

<sup>17</sup>Vgl. Claudia Müller, *Entrepreneurship and Technology Transfer by Chinese Return Migrants – a Theoretical and Empirical Contribution to the Reverse Brain Drain Discussion*, University of Cologne/Department of Economic and Social Geography, Working Paper No.2004-01, S.21.

<sup>18</sup>Vgl. C.a., 2003/2, Ü 17; 2002 /8, Ü 20.

die globalen Wirtschaftsbeziehungen Chinas.<sup>22</sup>

Traditionell werden durch diese Programme in erster Linie Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie die Hochtechnologie gefördert. In den letzten Jahren lässt sich allerdings eine allmählich wachsende Wertschätzung geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer beobachten, was zu einer zunehmenden Förderung von Nachwuchswissenschaftlern auch in diesen Fachgebieten geführt hat, so z.B. im Rahmen des „Program for Training Best Qualified Personnel for the New Millennium“ (*Kua shiji youxiu rencai peiyang jihua*).<sup>23</sup>

Abgesehen von diesen speziellen Förderungsprogrammen und -projekten werden chinesische Akademiker an einigen Universitäten und Forschungsinstituten auch mit handfesten materiellen Vorteilen aus dem Ausland gelockt. Dazu gehören unter anderem die Bereitstellung größerer Wohnungen oder schnellere Aufstiegsmöglichkeiten. An den prestigeträchtigen Universitäten wie der Qinghua-Universität in Beijing erhalten Kinder von Rückkehrern Zugang zu der angesehenen Grund- oder Mittelschule, die der Universität angegliedert sind.<sup>24</sup>

Nach offizieller Darstellung trägt die Anreizpolitik im Hochschul- und Forschungssektor erhebliche Früchte. Beispielsweise soll sich die Anzahl der zurückgekehrten Auslandsstudenten allein durch die Maßnahmen im Rahmen des „Projekts 211“ erheblich gesteigert haben.<sup>25</sup> Ehemalige Auslandsstudenten zählen inzwischen in vielen Fachgebieten zu den tragenden Kräften und sind in den großen Wissenschaftsinstitutionen und Programmen zur Ausbildung von Wissenschaftlern und zur Förderung der Wissenschaft stark vertreten. Unter den Spitzenwissenschaftlern und -ingenieuren stellen Rückkehrer inzwischen sogar die Mehrheit. Im Jahr 2003 verfügten 77% aller Hochschulleiter in den dem Bildungsministerium unterstehenden Hochschulen über Auslandserfahrungen. Darüber hinaus sollen 81% der Mitglieder der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, 54% der Mitglieder der Chinesischen Akademie für Ingenieurwesen und 72% der führenden Wissenschaftler in nationalen Forschungsprojekten im Ausland studiert haben.<sup>26</sup> Außerdem haben nach offiziellen Angaben 62% der Promotionsbetreuer und 71% der Leiter von staatlichen Schwerpunktlabors bzw. Lehr- und Forschungsstützpunkten ein Auslandsstudium absolviert. Rückkehrer spielen außerdem eine wichtige Rolle in den wichtigsten Entwicklungs- und Prestigeprogrammen wie etwa der bemannten Raumfahrt.<sup>27</sup>

<sup>22</sup>Vgl. C.a., 1999/3, Ü 18. Beispiele für ein Engagement im Ausland lebender chinesischer Wissenschaftler an Hochschulen in der Volksrepublik gibt Adrian Cho, „A Foot in Each Country“, in: *Science*, Vol.304, Issue 5675, 28.5.2004.

<sup>23</sup>Michael Keane/Lin Qinghong, „Patriotism is not Enough: Chinese Intellectuals and the Knowledge Economy“, in: *Asia Pacific Media Educator*, Issue No.11, July-Dec.2001, S.164-179, hier S.174.

<sup>24</sup>Vgl. David Zweig, *Internationalizing China: Domestic Interests and Global Linkages*, Ithaca/New York: Cornell University Press, 2002, S.161-210, hier S.181.

<sup>25</sup>Siehe GMRB, 23.8.02; C.a., 2002/9, Ü 20.

<sup>26</sup>XNA, 13.10.04; C.a., 2004/5, Ü 18.

<sup>27</sup>XNA, 13.10.03. Auch bei diesen offiziellen Angaben wird nicht detailliert zwischen den unterschiedlichen Studienmöglichkeiten und -längen differenziert. So kann es sich bei den Auslandsstudien der hier angeführten chinesischen Spitzenwissenschaftler beispielsweise um eine Promotion oder lediglich um einen Kurzaufenthalt zur Weiterbildung im Ausland handeln.

Inwiefern die beschriebenen Maßnahmen im Einzelnen tatsächlich erfolgreich sind, lässt sich nur schwer beurteilen, da auch hier detaillierte Zahlen und Untersuchungen fehlen. Zudem ist anzunehmen, dass für viele rückkehrwillige Akademiker der lukrative Wirtschaftssektor an erster Stelle für eine Karriere in China steht. Dennoch, durch das erklärte Ziel, Universitäten auf Weltniveau zu schaffen und dabei den Rückkehrern eine wichtige Rolle zuzuerkennen, hat sich das Klima für im Ausland ausgebildete Wissenschaftler erheblich verbessert. Hat man sich in den neunziger Jahren noch schwer getan, im Ausland ausgebildete Akademiker in führenden Positionen einzusetzen, werden ihre meist bessere Ausbildung, ihre internationalen Erfahrungen und Kontakte inzwischen sehr geschätzt. Ein Indiz dafür ist auch die Tatsache, dass immer mehr Hochschulen und Forschungsinstitute ihre Führungspositionen international ausschreiben, was noch vor einigen Jahren undenkbar gewesen wäre.<sup>28</sup>

## 5 Schaffung ideeller Anreize – auch „Nichtrückkehrer“ können „Patrioten“ sein

Eine sozial und politisch ansprechende Atmosphäre für Rückkehrer zu schaffen und ideelle Anreize zu erhöhen, stellen einen weiteren Teil in der Regierungsstrategie zur Rückgewinnung der Remigranten dar. Die häufige Darstellung der Erfolge und Beiträge im Ausland ausgebildeter Spitzenkräfte in den chinesischen Medien mit Betonung ihrer „patriotischen Leistung“ sind in diese Kategorie einzuordnen. Gleiches gilt für Ausstellungen wie beispielsweise Anfang 2004 in Beijing, die die „Errungenschaften“ von Rückkehrern preisen.<sup>29</sup> Dass den Heimkehrern eine hohe Wertschätzung von Seiten der Regierung entgegengebracht wird, sollen zudem verschiedene Festakte zum Ausdruck bringen. So fand die Feier zum 90-jährigen Bestehen der „Western Returned Scholars Association“ (*Oumei tongxue hui*), der größten Rückkehrerorganisation in China, im Oktober 2003 in der Halle des Volkes in Beijing in Anwesenheit hoher Führungspolitiker statt. In seinem Grußwort ehrte Staats- und Parteichef Hu Jintao die Leistungen der Auslandsstudenten und bezeichnete sie als „vitale Kraft, die Chinas gesellschaftliche Entwicklung und Verjüngung beflügeln“ könne.<sup>30</sup> Hu richtete seine Worte explizit nicht nur an die bereits zurückgekehrten, sondern auch an all diejenigen Studenten und Akademiker, die sich noch im Ausland aufhalten.<sup>31</sup> Denn wie in den obigen Ausführungen zu den Förderprogrammen im Hochschul- und Forschungssektor bereits angedeutet, hat sich die Einstellung gegenüber den „Nichtrückkehrern“ erheblich gewandelt. Wurden sie lange als „unpatriotisch“ oder gar als „Klassenfeinde“ bezeichnet, wird eine Entscheidung über die Rückkehr nach China nun offiziell als „Wahl jedes Einzelnen“ (*geren xuanze*) angesehen. Der in den neunziger Jahren an die Auslandsstudenten gerichtete Aufruf,

<sup>28</sup>Vgl. C.a., 2003/5, Ü 22.

<sup>29</sup>Siehe „Exhibition Showcases Overseas Returnees Achievements“, in: *People's Daily* online, 2.3.04.

<sup>30</sup>*Xinhua*, 8.10.03, nach BBC PF, 10.10.03.

<sup>31</sup>Ebd.

„heimzukehren, um dem Vaterland zu dienen“ (*huiguo fuwu*), wurde 2001 durch die weiter gefasste Maxime „dem Vaterland dienen“ (*wei guo fuwu*) ersetzt. So wird in den letzten Jahren in verstärktem Maße an die Studenten und Akademiker im Ausland appelliert, auch ohne eine permanente Rückkehr zur sozioökonomischen Entwicklung des Landes beizutragen. Ein solcher Beitrag kann, wie schon erwähnt, durch das Abhalten von Seminaren und Vorlesungen, aber auch durch Investitionen, Gründungen von Unternehmen, Beratertätigkeiten oder durch den Transfer von Technologie, Wissen und Kapital erfolgen. Zur Förderung derartiger Aktivitäten hat die chinesische Regierung den Schutz geistiger Eigentumsrechte zugesichert und den betreffenden Personen spezielle Ein- und Ausreiserechte gewährt. Zudem dürfen in China verdiente Gelder nach der Versteuerung ins Ausland überwiesen werden – ein Privileg, was vormals nur in China arbeitenden Ausländern zugestanden wurde.<sup>32</sup> Zur Untermauerung dieser Politik werden nun auch diese „Nichtrückkehrer“ als „patriotisch“ bezeichnet. Regierungskader äußern inzwischen sogar Verständnis für ein Verbleiben der Studenten im Ausland, da Institutionen und Unternehmen in China häufig nicht in der Lage sind, deren hohen Gehaltsvorstellungen zu entsprechen oder die technische Infrastruktur zur Schaffung neuer Produkte bereitzustellen. In der parteistaatlichen Führung scheint sich daher die Ansicht durchgesetzt zu haben, dass es durchaus effizienter und kostengünstiger sein kann, wenn Teile ihrer Elite im Ausland verbleiben und von dort aus zur Entwicklung des Vaterlandes beitragen.<sup>33</sup>

Die direkte Wirkung der Patriotismusappelle der chinesischen Regierung auf die im Ausland Verbliebenen mag in vielen Fällen bezweifelt werden. Nichtsdestotrotz hat das Engagement von „Nichtrückkehrern“ in China in den letzten Jahren zugenommen. Neuere chinesische Schätzungen gehen davon aus, dass die für die chinesische Wirtschaft geleisteten Erträge dieser Gruppe die staatlichen Investitionen für deren Ausbildung und Entsendung schon jetzt um ein Vielfaches übersteigen.<sup>34</sup>

## 6 Zusammenfassung und Ausblick

Die chinesischen Auslandsstudenten und Akademiker stellen für den chinesischen Staat trotz ihrer geringen Anzahl im Vergleich zur Gesamtbevölkerung eine sehr wertvolle Ressource für die sozioökonomische Entwicklung in China dar. So wie ausländisches Kapital in den achtziger Jahren mit offenen Armen willkommen geheißen wurde, sind

es jetzt die hoch qualifizierten Fachkräfte mit westlicher Ausbildung und Arbeitserfahrung, um die die chinesische Regierung wirbt. Dabei setzt die staatliche Führung nicht länger auf Sanktionen, sondern auf eine massive Anreizpolitik, um eine berufliche Karriere in China so attraktiv wie möglich zu gestalten sowie ein Engagement der im Ausland verbliebenen Studenten und Akademiker zu fördern. Insbesondere die Schaffung materieller Anreize in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft und im Hochschul- und Forschungssektor scheinen den zunehmenden Rückfluss hoch qualifizierter Fachkräften aus dem Ausland der vergangenen Jahre zu begünstigen.<sup>35</sup> Stellten jahrelang die Regierungsstipendiaten und die von Arbeitseinheiten ins Ausland gesendeten Studenten den Großteil der Heimkehrer, so steigt nun auch die Zahl derjenigen, die auf eigene Kosten oder durch die finanzielle Unterstützung ausländischer Institutionen ein Auslandsstudium absolviert haben. Unter den 20.100 Rückkehrern im Jahre 2003 sollen 13.200 zu dieser Kategorie gehören.<sup>36</sup> Gleichzeitig wächst jedoch auch die Anzahl derjenigen, die nur vorübergehend nach China zurückkehren oder trotz ihres Verbleibs im Ausland zur sozioökonomischen Modernisierung des Landes beitragen. In der Fachliteratur zur Migration hoch qualifizierter Arbeitskräfte spricht man daher bereits von einem Paradigmenwechsel von „Brain Drain“ hin zu „Brain Circulation“.<sup>37</sup>

Es ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung auch in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Sich verbessernde Lebens- und Arbeitsbedingungen in China machen eine wachsende Zahl von Heimkehrern wahrscheinlich.<sup>38</sup> Durch den Beitritt zur Welthandelsorganisation 2001 wird die Nachfrage nach Juristen, Finanzanalysten und anderen Fachkräften zunehmen und Rückkehrer vermehrt Vermittlerfunktionen für den Eintritt ausländischer Unternehmen in den chinesischen Markt einnehmen.

Mahnende Stimmen fürchten bereits einen erneuten „Brain Drain“, dieses Mal jedoch nicht von China ins Ausland, sondern innerhalb des Landes durch den Verlust der Hochqualifizierten an multinationale Firmen, Joint Ventures oder Forschungszentren. Unternehmen wie Microsoft oder Intel bieten den im Ausland ausgebildeten „klugen Köpfen“ oft sehr gute Konditionen für eine Rückkehr, mit denen inländische Unternehmen und Forschungs-

<sup>35</sup> Kleinere Erfolge scheinen zudem in jüngster Zeit Bemühungen zu zeigen, Rückkehrer auch für eine Tätigkeit im Verwaltungs- und Regierungsbereich zu gewinnen. Ausmaß und Wirkung dieser Maßnahmen sind im Vergleich zu den Anstrengungen im Hochschulsektor und der chinesischen Wirtschaft allerdings noch gering, sollten aber in Zukunft genauer beobachtet werden. Denn auch wenn es in den höchsten Führungskreisen wenige Politiker gibt, die Auslandserfahrungen vorweisen können, nimmt der Einfluss von Rückkehrern auf Ministerialebene langsam zu. Bildungsminister Zhou Ji beispielsweise hat in den USA promoviert. Vgl. dazu Xia Nanfang, „Zhonggong gaoguan jinru ‘haigui’, ‘gaozhi’ xin shidai“, in: *Guangjiao jing* (Wide Angle, Hong Kong), 16.12.03, S.40-43; Xinhua, 31.12.03, nach BBC PF, 1.1.04.

<sup>36</sup> XNA, 16.2.04.

<sup>37</sup> Iredale/Fei/Rozario, *Return Migration in the Asia Pacific*, a.a.O., S.3.

<sup>38</sup> Chinesische Untersuchungen aus dem Jahre 2003 sprechen sogar davon, dass insgesamt 80% der noch im Ausland verbliebenen Studenten plane, für eine berufliche Karriere nach China zurückzukehren. Davon gaben 60% Beijing als Zieldestination an. Vgl. „Liuxue renyuan tuidong Beijing jingji fazhan“ (Auslandsstudenten fördern wirtschaftliche Entwicklung in Beijing), RMRB, 15.12.03.

<sup>32</sup> Entsprechende Bestimmungen wurden im Mai 2001 gemeinsam von den Ministerien für Personalwesen, Bildung, Wissenschaft und Technik, Öffentliche Sicherheit und Finanzen veröffentlicht. Siehe „Guanyu guli haiwai liuxue renyuan yi duozhong xingshi wei guo fuwu de ruogan yijian“ (Einige Vorschläge zum Ansporn der Studenten und Akademiker im Ausland, auf verschiedene Weise dem Vaterland zu dienen), unter [www.studyoverseas.cn/matterpages/returnee4\\_all.jsp](http://www.studyoverseas.cn/matterpages/returnee4_all.jsp), Aufruf am 1.10.04; siehe auch Yu Wing Yin, „China’s Drive to Attract the Return of its Expatriate Talents“, in: *EAI Background Brief*, No.76, 27.11.2000, unter [www.nus.edu.sg/NUSinfo/EAI/es76.doc](http://www.nus.edu.sg/NUSinfo/EAI/es76.doc), Aufruf am 5.6.2003.

<sup>33</sup> Vgl. David Zweig/Stanley Rosen, „How China trained a new generation abroad“, *Science and Development Network*, 22.5.2003, unter: <http://www.scidev.net/Features/index.cfm?fuseaction=readfeatures&itemid=155&language=1>, Aufruf am 24.3.2004.

<sup>34</sup> Vgl. ebd.

stitute aufgrund fehlender finanzieller Mittel meist nicht mithalten können.<sup>39</sup>

Dennoch zeichnet sich inzwischen ein Werteverlust ausländischer Abschlüsse ab. So stellt ein Auslandsstudium keinesfalls mehr eine Garantie für beruflichen Erfolg in China dar, so wie dies noch vor ein paar Jahren der Fall war. Die Gründe sind vielfältig. Zum einen nimmt die einheimische Konkurrenz für die Rückkehrer durch den starken Ausbau des Studienangebots (z.B. MBA-Studiengänge, Verbesserung der Englischkenntnisse) zu. Zum anderen hat das Niveau der Auslandsstudenten im Zuge der seit den neunziger Jahren stark anwachsenden Gruppe der Selbstzahler abgenommen. Waren es früher fast ausschließlich die 'Best and Brightest', die ein Auslandsstudium absolvierten, haben es die gelockerten Bestimmungen und der steigende Wohlstand in den Städten ermöglicht, dass viele Eltern ihre Kinder, die die schweren Universitätsaufnahmeprüfungen im Inland nicht schaffen, für ein Hochschulstudium ins Ausland schicken können. Darüber hinaus hat sich die Auslandsaufenthaltsdauer vieler Selbstzahler in den letzten Jahren stark verkürzt, da hohe wirtschaftliche Wachstumszahlen eine Rückkehr direkt nach Beendigung des Studiums attraktiv gemacht haben.<sup>40</sup> Es sind vor allem diese Rückkehrer ohne Job-erfahrungen oder mit nur mäßigen Abschlüssen ausländischer Hochschulen, die seit der 2003 angespannten Arbeitsmarktlage für Akademiker in den entwickelten Ostgebieten ihre Gehaltsvorstellungen stark herunterschrauben müssen oder schlicht keine Anstellung finden.<sup>41</sup> Von dieser Entwicklung nicht betroffen sind jedoch Absolventen ausländischer Eliteuniversitäten. Vor allem diejenigen, die über Arbeitserfahrungen im Ausland verfügen, sind weiterhin sehr gefragt.<sup>42</sup>

Überdies muss trotz der vielen positiven Bekundungen und Prognosen festgehalten werden, dass sich die Anzahl der Rückkehrer immer noch auf einem relativ niedrigen Niveau befindet. Bis Ende 2003 waren mit 172.800 erst knapp ein Viertel der seit 1978 insgesamt 700.200 Auslandsstudenten heimgekehrt.<sup>43</sup> Man darf annehmen, dass gerade die „Best and Brightest“ und vor allem diejenigen Studenten und Akademiker, die lange im Ausland studiert und gearbeitet haben, dort auch bleiben. Denn trotz der massiven Anreizpolitik gibt es weiterhin viele Hindernisse, die gegen eine Rückkehr sprechen können. Dazu gehören mögliche Schwierigkeiten bei der Gewöhnung an chinesische Lebensverhältnisse und kulturelle Gepflogenheiten. So werden die Heimkehrer nicht selten von ihren im Inland ausgebildeten Kollegen als arrogant und „zu direkt“ bezeichnet.<sup>44</sup> Darüber hinaus haben Vorzugsbehandlung

und teils höhere Gehälter dazu geführt, Ressentiments gegen diese Gruppe zu schüren.<sup>45</sup> Eine Rückkehr erschweren könnten zudem unzureichendes Wissen über den sich rasant entwickelnden chinesischen Markt und der Mangel an wichtigen persönlichen Kontakten (*guanxi*) genauso wie die stark verbreitete Korruption und das ineffiziente bürokratische System in China.<sup>46</sup> Eine Befragung von Remigrantenunternehmern in Shanghai hat beispielsweise gezeigt, wie wichtig vor allem die Verbesserung der „weichen“ Rahmenbedingungen und ein attraktives Arbeits- und Lebensumfeld für Heimkehrer ist.<sup>47</sup> Dazu zählen letztlich auch politische und geistige Freiheiten. Genau hier liegt ein entscheidender Unterschied zwischen den Entwicklungen in der Volksrepublik China und ihren Nachbarn Südkorea und Taiwan. In allen drei Gesellschaften hat eine wirtschaftliche Liberalisierung und proaktive Regierungspolitik zu einem verstärkten Rückfluss der Talente aus dem Ausland geführt; im Gegensatz zu der Situation in Taiwan und Südkorea hat diese Entwicklung in der Volksrepublik jedoch ohne signifikante politische Veränderungen stattgefunden. Ohne einen solchen politischen Wandel ist allerdings davon auszugehen, dass der Verlust wertvoller humaner Ressourcen trotz des Anstiegs der Rückkehrquote und der zunehmenden Beiträge im Ausland Verbliebener weiterhin hoch sein wird.

---

\* Birte Klemm ist Doktorandin am Afrika-Asien-Institut der Universität Hamburg und war von Dezember 2003 bis Mai 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Asienkunde.

<sup>39</sup>Cao Cong, „Strengthening China Through Science and Education: China's Development Strategy Toward the Twenty-First Century“, a.a.O., S.140.

<sup>40</sup>Benedikt Madl, *Auslandsstudium, Brain-Drain und Regierungspolitik am Beispiel der VR China*, a.a.O., S.109.

<sup>41</sup>Vgl. Ted Plafker, „International Education: Foreign Degrees Lose Cachet in China“, in: IHT, 19.10.2004; Marilyn Ma Ling, „Degrees of Difficulty“, in: SCMP, 23.9.04. Raymond Zhou, „Sea Turtles' Find They're in a Soup“, in: CD, 10.2.04. Zur Entwicklung der Arbeitsmarktlage für Akademiker in China siehe C.a., 2004/4, Ü 15; 2003/11, Ü 14.

<sup>42</sup>Vgl. Ted Plafker, „International Education: Foreign Degrees Lose Cachet in China“, in: IHT, 19.10.2004;

<sup>43</sup>XNA, 16.2.04.

<sup>44</sup>Vgl. beispielsweise „Chinese Students Abroad Find Homecoming

---

Harsh“, in: ST, 9.8.04.

<sup>45</sup>So soll es inzwischen beispielsweise zu einem schwerwiegenden Konflikt zwischen im Ausland und im Inland ausgebildeten Fachkräften der Staatlichen Wertpapieraufsichtskommission gekommen sein. Zweig/ Rosen, „How China trained a new generation abroad“, a.a.O.

<sup>46</sup>Luo/Fei/Huang, „China: Government Policies and Emerging Trends of Reversal of the Brain Drain“, a.a.O., S.110.

<sup>47</sup>Viele der befragten Unternehmer gaben an, für ihre Rückkehr Shanghai aufgrund des offenen, westlichen Flairs ausgewählt zu haben. Vgl. Müller, *Entrepreneurship and Technology Transfer by Chinese Return Migrants – a Theoretical and Empirical Contribution to the Reverse Brain Drain Discussion*, a.a.O., S.24.

Thomas Cieslik\*

## China sucht nach mehr Einfluss in Lateinamerika – Taiwan kämpft um die Aufrechterhaltung seiner diplomatischen Anerkennung

### 1 Einführung

Die Republik China (Taiwan) verliert kontinuierlich an diplomatischer Anerkennung. Aktuell unterhält sie nur noch mit 26 Staaten diplomatische Beziehungen. Darunter sind 13 von 33 lateinamerikanischen und karibischen Staaten: die karibischen Inseln wie die Dominikanische Republik, Grenada, Haiti, St. Kitts & Nevis sowie St. Vincent & Grenadinen, ferner alle mittelamerikanischen Länder (Belize, Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Panama) und als einziges südamerikanisches Land Paraguay. Doch auch in diesen Ländern spielt die Volksrepublik China wirtschaftlich eine immer größere Rolle. Dieser Artikel beleuchtet die Außenpolitik Taiwans in Lateinamerika und stellt den Versuch der Volksrepublik China dar, diplomatische Beziehungen aufzunehmen, um langfristig ihre Position in Lateinamerika aus geostrategischen Motiven zu stärken.

### 2 Grundlagen der Außenpolitik Taiwans

Die wichtigsten Ziele taiwanesischer Außenpolitik sind die Anerkennung ihrer Souveränität und die Mitgliedschaft in internationalen Organisationen als vollwertiges Mitglied. Als Chinesische Republik versteht sie sich als ein unabhängiger Staat. In einem Bericht zur Außenpolitik des Landes im Gesetzgebenden Yuan formulierte der Außenminister Hung-mao Tien die wesentlichen Ziele:

„Der Zweck, eine pragmatische Diplomatie einzuführen, ist die Erhaltung der Souveränität und Würde der Republik China, um ihr Überleben und ihre Entwicklung zu sichern und die Sicherheit und das Wohl ihrer Bürger zu garantieren, die sie von der internationalen Gemeinschaft erfährt. Angesichts des starken diplomatischen Drucks seitens der Volksrepublik China muss die Republik China ihre Stärken in der Regierung und im zivilen Sektor bündeln und eine Bürgerdiplomatie fördern.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Englische Fassung: „The purpose of implementing our prag-

matic diplomacy are to maintain the sovereignty and dignity of the ROC, to ensure its survival and development, and to guarantee the safety and benefits its citizens deserve from the international community. In facing the PRC's severe diplomatic pressure, the ROC needs to pool the strengths of the government and of the civilian sectors and promote 'peoples' diplomacy“, in: *Foreign Policy Report to the Legislative Yuan*, Taipei, 5.6.2000, <http://english.www.gov.tw/index.jsp?id=37&recid=152>, Zugriff: 1.8.2004.

Im Prinzip geht es um das Überleben als souveräner Staat, das nur durch die diplomatische Anerkennung gewährleistet ist. Nach der Niederlage der Kuomintang und der Gründung der Volksrepublik wurde die Republik unter der Führung von Chiang Kai-shek weiter als legitimer Vertreter Chinas von den USA und anderen westlichen Industriestaaten anerkannt. Am 25. Oktober 1971 votierte die UN-Generalversammlung allerdings mehrheitlich für die Aufnahme der Volksrepublik in die UNO. Daraufhin zog sich Taiwan zurück, zumal es seinen Anspruch verlor, Gesamtchina zu vertreten. In der Folge des Vietnamkrieges änderten auch die USA ihre Chinapolitik und suchten eine Annäherung mit dem kommunistischen China, deren Höhepunkt die Unterzeichnung des „Shanghai Kommu-niqué“ mit seiner Taiwan-Klausel war, die die Taiwan-Frage zur innerchinesischen Angelegenheit erklärte. Von 1971 bis 1978 reduzierte sich die Zahl der diplomatischen Anerkennungen Taiwans von 59 auf 22 Staaten. Seitdem verfolgt Taiwan eine Strategie der „substanziellen Beziehungen“ mit Verbindungsbüros für Wirtschaft und Kultur in Ländern, zu denen es keine diplomatische Beziehungen führen kann. Taiwan verlor 1979 endgültig die diplomatische Anerkennung durch die USA, seines wichtigsten Verbündeten. 1980 wurde es auch im Internationalen Währungsfond und in der Weltbank durch die Volksrepublik ersetzt. 1992 beendeten auch die letzten bedeutenden Regionalmächte wie Südkorea und Saudi-Arabien sowie 1998 Südafrika die offiziellen Beziehungen. Selbst der Vatikan, obwohl ein Ministaat, aber doch als Heiliger Stuhl die Vertretung von rund 640 Mio. Katholiken in der Welt, denkt über die Aufnahmen von Beziehungen zu Beijing nach.<sup>2</sup> Dann würde Taiwan auch in Europa die letzte diplomatische Basis verlieren.

### 3 Taiwans Beziehungen zu Mittelamerika

Taiwan pflegt mit allen mittelamerikanischen Staaten diplomatische Beziehungen: zu Panama seit 1954, Costa Rica 1959, Guatemala 1960, El Salvador 1961, Honduras 1965, Belize 1989 und mit Nicaragua seit dem Ende des Bürgerkrieges 1990. Offensichtlich hat die diplomatische Anerkennung gegen Entwicklungshilfe bislang sehr gut funktioniert, doch nachdem die kleine Karibikinsel Dominica 2003 für eine Entwicklungshilfe von 112 Mrd. US\$ in fünf Jahren zur Volksrepublik China gewechselt ist, werden Taiwans Offizielle nervös: „Taiwan's Foreign Minister, Eugene Chien, condemned what he called China's dollar diplomacy in wooing away Dominica. He said it was a

<sup>2</sup>Vgl. Malek, Roman, „Sino-vatikanische Beziehungen: Neue Zeichen?“, [http://www.china-zentrum.de/1\\_03-beziehungen.htm](http://www.china-zentrum.de/1_03-beziehungen.htm), Zugriff: 8.8.2004.

huge sum for a country with just 70,000 people.“<sup>3</sup> Rein rechnerisch hätte jeder Dominikaner 1.500 US\$ erhalten, die Hälfte des durchschnittlichen Jahreseinkommens.

Wie das Beispiel zeigt, verfolgt das wirtschaftlich boomende China dieselbe Strategie wie Taiwan. Bereits 1997 kündigten die Bahamas und St. Lucia die diplomatischen Beziehungen mit Taibei, nachdem China großzügige Entwicklungshilfe für diverse Infrastrukturprojekte überwies. Mit weiteren Angeboten an die übrigen verbliebenen Partner Taiwans muss gerechnet werden.

Daher intensiviert Taiwan derzeit seine Beziehungen zu den mittelamerikanischen Ländern und organisiert z.B. multilaterale Gipfeltreffen. Die vierte Zusammenkunft der Staats- und Regierungschefs fand im August 2003 in Taibei statt.<sup>4</sup> Dort unterzeichneten sie in ihrer Abschlussklärung den Willen, die Integration Mittelamerikas zu fördern, bei der die Banco Centroamericano de Integración Económica mit Unterstützung Taiwans eine zentrale Rolle spielen soll, sowie die Republik China bei der Aufnahme als Beobachter in die Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu unterstützen. Außerdem wollen die mittelamerikanischen Staaten mit Taiwan ein Freihandelsabkommen unterzeichnen. Der Anfang hierzu wurde bereits im August 2003 unternommen, als Panama und Taiwan sich auf ein Abkommen einigen konnten.<sup>5</sup> Seitdem ist der bilaterale Handel um 183% auf 89,7 Mio. US\$ gewachsen. In diesem Rahmen konnte Panama seine Ausfuhren nach Taiwan um 608% auf 9,7 Mio. US\$ steigern. Bis zum Jahr 2013 könnten dann 97% aller panamaischen Produkte zollfrei nach Taiwan importiert werden, umgekehrt 95% aller taiwanesischen Produkte nach Panama. Daher streben nun auch die anderen mittelamerikanischen Staaten ernsthaft die Aufnahme von Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen. Der Premierminister Yu Shyi-kun begann konkrete Gespräche über ein Freihandelsabkommen mit Nicaragua in Managua, wo er auch dem jährlichen Treffen der Auslandstaiwanesen in Mittelamerika beiwohnte.<sup>6</sup>

Des Weiteren versucht Taiwan zunehmend mit persönlichen Kontakten zu den Entscheidungsträgern die diplomatischen zu stützen und sponsort private Projekte der politischen Führungsschichten wie beispielsweise ein Kindermuseum der ehemaligen Präsidentin Panamas, Mireya Moscoso, oder den Universitätscampus einer privaten Stiftung des früheren Präsidenten Haitis, Jean-Bertrand Aristide. Dass Taiwan sogar Wahlkämpfe mitfinanziert, wie mittelamerikanische Medien berichteten, wurde allerdings von der taiwanesischen Regierung bestritten.<sup>7</sup>

## 4 Taiwans Beziehungen zu Paraguay

Unter dem damaligen Diktator General Stroessner folgte Paraguays Außenpolitik zwei festgelegten Prinzipien: Nichteinmischung in innere Angelegenheiten und keine Beziehungen mit kommunistischen Staaten. Seitdem ist Taiwan ein wichtiger Geldgeber auch für mittelständische Betriebe in dem südamerikanischen Binnenland mit einem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen von rund 4.600 US\$. Im Jahr 2002 betrug das taiwanesisches Investitionsvolumen 31,24 Mrd. US\$.<sup>8</sup> Taiwanesischen Firmen unterhalten sogar in der wichtigen Handelsstadt Ciudad del Este, an der Grenze zu Argentinien und Brasilien, einen wichtigen Industriepark. Taibei fördert auch das Bildungswesen durch Stipendien für paraguayische Studenten sowie den Wohnungsbau.<sup>9</sup> Der gegenwärtige Amtsinhaber Nicanor Duarte Frutos hält an den Beziehungen mit Taiwan fest, auch wenn die Volksrepublik höhere Entwicklungsgelder anbot.

Duarte Frutos berichtete in einer Pressekonferenz anlässlich einer taiwanesischen Spende von Computern für das Pressezentrum in der Hauptstadt Asunción Ende April 2004 – nach dem Besuch des Vizpräsidenten Luis Castiglioni in Taiwan und vor seiner Reise im Mai –, wie die Volksrepublik versucht habe, die paraguayische Regierung mehrmals durch Besuche chinesischer Funktionäre unter Druck zu setzen.<sup>10</sup> Sie trafen sich mit verschiedenen Politikern von Oppositionsparteien, sie wurden aber weder vom Präsidenten des Kongresses noch vom Unterhaus empfangen. Doch diese gegen Beijing ausgerichtete Politik wird nur solange fortgesetzt werden können, wie konservative Parteien wie die rechtsstehende Colorado-Partei die Regierung stellen. Diese bereitet gegenwärtig ein Freihandelsabkommen mit Taiwan vor, das binnen eines Jahres unterzeichnet werden soll.<sup>11</sup>

Taiwan ist der wichtigste Kreditgeber Paraguays,<sup>12</sup> und für Taiwan ist Paraguay ein Sprungbrett in den südamerikanischen Markt MERCOSUR, der neben Paraguay von Brasilien, Argentinien und Uruguay gebildet wird.

„So ergibt es sich bedeutenderweise, dass Paraguay, unser diplomatischer Verbündeter, als eine Tür zum regionalen Bündnis MERCOSUR (Gemeinsamer Markt des Südens) dienen kann. Mittels dieser Verbindung zwischen dem politischen und wirtschaftlichen Netz der Republik China in Mittel- und Südamerika und dem Freihandelsabkommen von Nordamerika, bieten diese Regionen neue Möglichkeiten für die Handels- und Wirtschaftsdiplomatie der Republik China.“<sup>13</sup>

<sup>8</sup>Vgl. <http://www.roc-taiwan.org.py/press/20020822/2002082203.html>, Zugriff: 10.8.2004.

<sup>9</sup>Vgl. <http://www.roc-taiwan.org.py/press/20040824/2004082401.html>, Zugriff: 24.8.2004.

<sup>10</sup>Vgl. „Gobierno ratificó su amistad con Taiwán ante avanzada con Pekín“, <http://www.vivaparaguay.com/modules/news/article.php?storyid=8398>, Zugriff: 30.8.2004.

<sup>11</sup>Vgl. <http://www.roc-taiwan.org.py/press/20040812/2004081202.html>, Zugriff: 13.8.2004.

<sup>12</sup>26% seiner 2,2 Mrd. US\$ Auslandsschulden sind der Anteil Taiwans, in: [www.paraguayglobal.com/listanot.php?i=51](http://www.paraguayglobal.com/listanot.php?i=51), Zugriff: 10.9.2004.

<sup>13</sup>Übersetzung durch den Autor aus dem Spanischen: „Así, resulta significativo que Paraguay, nuestro aliado diplomático, pueda servir

<sup>3</sup>Painter, James, „Taiwan's 'Caribbean headache'“, <http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/asia-pacific/3583733.stm>, Zugriff: 9.8.2004.

<sup>4</sup>Vgl. <http://www.roc-taiwan-es.com/policy/20030822/2003082201.html>, Zugriff: 10.8.2004.

<sup>5</sup>Vgl. <http://www.roc-taiwan.org.pa/press/20040817/2004081702.html>, Zugriff: 18.8.2004.

<sup>6</sup>Vgl. <http://www.roc-taiwan.org.py/press/20040821/2004082101.html>, Zugriff: 22.8.2004.

<sup>7</sup>Vgl. Painter, a.a.O.

Obwohl der Handelsaustausch 2003 mit Brasilien (1,3 Mrd. US\$) und Mexiko (1,2 Mrd. US\$) am bedeutendsten für den taiwanesischen Lateinamerikahandel war, spielen die mittelamerikanischen Länder definitiv politisch eine strategisch wichtigere Rolle wegen ihrer Anerkennung von Taiwan. Insgesamt betrug 2003 der Lateinamerikaanteil am Gesamthandel Taiwans nur knapp 2%. Dennoch unterhält Taiwan neun Repräsentations- und Informationsbüros in folgenden lateinamerikanischen Ländern: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ecuador, Kolumbien, Mexiko, Peru und Venezuela. Da es mittels dieser Büros Kontakte unterhalb der offiziellen Ebene gibt, kann Taiwan zwar seine ökonomischen Interessen wie beim Schutz seiner Investitionen vertreten, hat aber angesichts der mittlerweile stark gewachsenen wirtschaftlichen wie politischen Bedeutung der Volksrepublik keine realistischen Chancen, verlorenes diplomatisches Territorium zurückzugewinnen.

## 5 Taiwans Entwicklungshilfestrategie in Lateinamerika

Ein wichtiger Akteur der taiwanesischen Außenpolitik ist der ICDF (International Cooperation and Development Fund). Diese Entwicklungshilfeorganisation fördert zahlreiche Projekte in Zusammenarbeit mit internationalen Institutionen und Nichtregierungsorganisationen. In Lateinamerika unterstützt sie zum Beispiel den ROC-Central American Economic Development Fund, der unter anderem Universitätsstipendien vergibt und den Integrationsprozess in Mittelamerika fördert. Generell versucht diese Organisation Erfahrungen aus der taiwanesischen Geschichte, als Taiwan sich selbst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges von einem Agrarstaat in einen postmodernen Industriestaat transformierte, mittels technischer Hilfe zu vermitteln. Deswegen will der ICDF vor allem den unterentwickelten mittelamerikanischen Ländern helfen, zu denen Taiwan politische Beziehungen unterhält, zumal der Druck durch das kommunistische China auch in diesem politischen Feld stets größer wird.

Letzten Endes gehe es in der Entwicklungspolitik, so der Direktor der Technischen Kooperationsabteilung des ICDF Clifford S.P. Li, um das politische Überleben Taiwans.<sup>14</sup> Deshalb gründete der ICDF auch die Latin American Development Company, an der 25 taiwanesischen Firmen beteiligt sind, um Wirtschaftsförderung zu betreiben.

como puerta para la alianza regional de Sudamérica MERCOSUR (Mercado Común del Sur). Mediante la conexión entre la red política y económica de la República China en Centro y Sudamérica y el Acuerdo de Libre Comercio de América del Norte, estas regiones ofrecerán nuevas oportunidades para la diplomacia comercial y económica de la República de China“, in: Chen, Shui-bian, „Diversificando la diplomacia y defendiendo la dignidad nacional. Declaraciones al retornar de la visita de estado 'Amistad y Cooperación para la Prosperidad Mutua' a la América Latina“, in: Presidencia de la República de China (Hrsg.) (2002), *Enfrentando los desafíos y avanzando hacia el futuro. Discursos y mensajes selectos del presidente Chen Shui-bian (II)*, Taipei, S.21.

<sup>14</sup>Vgl. Muñoz, Mario, „Taiwan coopera para sobrevivir“, <http://www.roc-taiwan.org.pa/press/20030819/2003081901.html>, Zugriff: 19.8.2004.

Außer dem ICDF spielen noch andere Organisationen wie der Taiwan Youth Overseas Service, Taiwan Overseas Volunteers oder die technischen Assistenzprojekte und die Overseas Investment and Development Corporation eine bedeutende Funktion, die weltweit Netzwerke bildet und zum Beispiel Investments vor Ort in der Metall verarbeitenden und petrochemischen Industrie unterstützt.<sup>15</sup>

Im Rahmen seiner Kredit- und Investment-Operationen, hat der ICDF im Jahr 2003 genau 68 Projekte mit einer Investitionssumme von 19,76 Mrd. US\$ und Krediten in Höhe von 475 Mrd. US\$ gefördert. 60% seiner Aktivitäten gingen nach Mittelamerika, 5% in die Karibik.<sup>16</sup> Konkret fördert Taiwan verschiedene Projekte in 15 lateinamerikanischen und karibischen Ländern. Außer in den 13 Staaten, zu denen Taiwan diplomatische Kontakte unterhält, werden auch Projekte in Dominica und in Ecuador finanziert. Generell konzentrieren sich die Initiativen in dieser Region auf die Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Nahrungsmittelverarbeitung und Holzproduktion, ergänzt durch Computerlehrgänge und die Vergabe von Mikrokrediten an Bauern und Kleinstunternehmer.<sup>17</sup>

## 6 Chinas Politik in Lateinamerika

Für Lateinamerika ist China bisher ein wenig bedeutender Handelspartner. 2002 gingen 1,8% aller Exporte in die Volksrepublik (zum Vergleich 1995: 1,2%) mit einem Volumen in Höhe von 6,4 Mrd. US\$.<sup>18</sup> Im April 2001 besuchte der damalige chinesische Staatspräsident Jiang Zemin Kuba, Argentinien, Uruguay, Brasilien und Venezuela. Stratfor, ein globaler Nachrichtendienst, hat daraufhin die Position der Volksrepublik in Mittel- und Südamerika untersucht und kommt zum Ergebnis, dass auch in Zukunft Chinas Einfluss in Lateinamerika gering sein werde:

„Compared to other regional players, China is making only limited investments. Until it significantly increases its financial commitments to the region, Beijing will remain a minor player behind the United States, the European Union and others. And until it puts its money where its mouth is, the picture China is trying to paint of Beijing as a regional power will remain an illusion.“<sup>19</sup>

China unterhält besonders intensive Beziehungen zum kommunistischen Regime in Kuba sowie zu Venezuela, das sich unter dem umstrittenen linkspopulistischen Präsidenten Hugo Chavez zu einem entscheidenden Kritiker der USA und deren interventionistischen Lateinamerikapolitik gemacht hat. Obwohl China Gespräche in Kuba zum Beispiel über den Bau einer Abhörstation in Lourdes führt, dort, wo auch früher die Sowjets im Kalten

<sup>15</sup>Vgl. Chien, Eugene Y.H. (Hrsg.) (2004), *International Cooperation and Development Fund Annual Report 2003*, Taipei, S.18-21.

<sup>16</sup>Ebd., S.13f.

<sup>17</sup>Ebd., S.44-65.

<sup>18</sup>Vgl. „WTO International Trade Statistics 2003“, [http://www.wto.org/english/res\\_e/statistics\\_e/its2003\\_e/its2003\\_e.pdf](http://www.wto.org/english/res_e/statistics_e/its2003_e/its2003_e.pdf), S.54.

<sup>19</sup>Stratfor Global Intelligence Update, „China's new role in Latin America. Is Beijing willing to make investment for influence?“, 10.5.2001, [http://www.wnd.com/news/article.asp?ARTICLE\\_ID=22777](http://www.wnd.com/news/article.asp?ARTICLE_ID=22777), Zugriff: 10.8.2004. Vgl. auch: Dunne, Nancy und Wölfe, Richard, „Congressmen act on China fears“, in: *Financial Times*, 24.11.1999, S.10.

## Im- und Exporte von Taiwan nach Lateinamerika und in die Karibik (nur Staaten mit diplomatischen Beziehungen)

Ländername	GESAMTHANDEL			EXPORTE			IMPORTE			ÜBERSCHUSS / DEFIZIT		
	2002	2003	Wachstums- rate (%)	2002	2003	Wachstums- rate (%)	2002	2003	Wachstums- rate (%)	2002	2003	Wachstums- rate (%)
	01 - 12	01 - 12		01 - 12	01 - 12		01 - 12	01 - 12		01 - 12	01 - 12	
Lateinamerika und Karibik gesamt	4.810.843.741	5.262.022.985	9,378	2,919,290,919	2,870,370,590	-1,676	1.891.552.822	2.391.652.395	26,439	1.027.738.097	478.718.195	-53,420
BELIZE	16.869.071	6.346.969	-62,375	10.247.000	6.008.632	-41,362	6.622.071	338.337	-94,891	3.624.929	5.670.295	56,425
COSTA RICA	86.866.413	124.655.555	43,503	59.003.861	45.094.708	-23,573	27.862.552	79.560.847	185,548	31.141.309	-34.466.139	-210,677
DOMINIKAN REPUBLIK	84.908.849	59.097.743	-30,399	83.576.084	56.746.322	-32,102	1.332.765	2.351.421	76,432	82.243.319	54.394.901	-33,861
GRENADA	171.806	351.805	104,769	170.754	351.164	105,655	1.052	641	-39,068	169.702	350.523	106,552
GUATEMALA	86.877.194	92.101.968	6,014	81.293.713	90.941.492	11,868	5.583.481	1.160.476	-79,216	75.710.232	89.781.016	18,585
HONDURAS	52.492.083	38.002.177	-27,604	51.855.821	37.144.213	-28,370	636.262	857.964	34,844	51.219.559	36.286.249	-29,155
HAITI	9.485.021	6.751.574	-28,819	9.418.069	6.697.777	-28,884	66.952	53.797	-19,648	9.351.117	6.643.980	-28,950
SAINT KITTS & NEVIS	39.877	256.820	544,030	38.959	255.845	556,703	918	975	6,209	38.041	254.870	569,988
NICARAGUA	43.410.976	39.944.333	-7,986	42.980.413	39.278.391	-8,613	430.563	665.942	54,668	42.549.850	38.612.449	-9,254
PANAMA	132.165.017	127.172.181	-3,778	127.354.717	121.160.343	-4,864	4.810.300	6.011.838	24,978	122.544.417	115.148.505	-6,035
PARAGUAY	29.838.505	36.991.880	23,974	22.083.609	26.521.510	20,096	7.754.896	10.470.370	35,016	14.328.713	16.051.140	12,021
EL SALVADOR	69.590.653	76.887.816	10,486	60.542.511	74.565.697	23,163	9.048.142	2.322.119	-74,336	51.494.369	72.243.578	40,294
SAINT VINCENT & THE GRENADINES	1.464.511	249.563	-82,959	1.140.486	249.563	-78,118	324.025	0	-100,000	816.461	249.563	-69,434

Alle Angaben in US\$.

Quelle: Zollgeneraldirektion, Finanzministerium, Republik China, [http://cus.moeaboff.gov.tw/cgi-bin/pbis60.dll/customs/uo\\_e\\_roc/of\\_o\\_fsr12\\_report?](http://cus.moeaboff.gov.tw/cgi-bin/pbis60.dll/customs/uo_e_roc/of_o_fsr12_report?), Zugriff: 16.8.2004.

Krieg lauschten, hat es laut Stratfor trotz eines militärischen Kooperationsvertrages noch keine nennenswerten Fortschritte gegeben. Gleiches gelte auch für den Panamakanal. Die Reederei Hutchison-Whampoa, die Verbindungen zur Volksarmee unterhält, hat einen 50-jährigen Pachtvertrag von Hafenanlagen an beiden Enden des Panamakanals, in Cristobal und Balboa. Doch es sei mehr als fraglich, ob Beijing in der Lage ist, militärisch-strategische Vorteile davon zu ziehen. Stratfor geht davon aus, dass der Kanal an Bedeutung sogar verlieren wird:

„The Panama Canal is not what it used to be, at least to countries in the Western Hemisphere. It cannot handle U.S. aircraft carriers, supertankers or other vessels over 100,000 tons. The 670,000 barrels per day of oil and oil products that transit the canal, assuming every drop went to the United States, would amount to only 6.9 percent of U.S. crude imports and 3.6 percent of consumption. The canal now handles some 15 percent of goods entering or leaving the United States, including 40 percent of grain exports. Statistics from the Panama Canal's website point to substantially greater Asian dependence on the canal than U.S. dependence. Atlantic-to-Pacific traffic through the canal in 1997 amounted to 74.2 million tons, while Pacific-to-Atlantic traffic amounted to 115.5 million tons. Without major improvements, the canal will become obsolete within a decade.“<sup>20</sup>

Generell ist Chinas Auftreten in Lateinamerika halberzig. Kuba und Venezuela als politische Verbündete haben bislang nur geringe Wirtschaftshilfen erhalten. Auf seiner Rundreise im Jahr 2001 versprach Präsident Jiang 400 Mio. US\$ Kredite für das Castro-Regime,<sup>21</sup> und mit Venezuela unterzeichnete er einen 20 Mio. US\$ schweren Energievertrag.<sup>22</sup> Dennoch bezieht China 58% seiner Ölimporte aus dem krisengeschüttelten Nahen Osten.<sup>23</sup> Nichtsdestotrotz wird in den USA Chinas wachsende Präsenz in Lateinamerika mit Sorge betrachtet, zumal Beijing direkte Militärkontakte mit Kuba, Peru, Argentinien, Chile, Uruguay und Venezuela pflegt. Besonders die Weltraum- und Satellitenpolitik Chinas in Brasilien, die sogar 1999 zur erfolgreichen gemeinsamen Konstruktion des Satelliten CIBERS-1 führte, wird als Bedrohung empfunden: „At tracking stations in Brazil, Chinese technicians familiarize themselves with new digital reconnaissance equipment that might someday enable them to stalk and destroy U.S. intelligence satellites.“<sup>24</sup> Eine eventuelle Nutzung der sowjetischen Abhöranlagen in Kuba könnte das angespannte Verhältnis zwischen Beijing und Washington ebenfalls verschlechtern: „US analysts say military aid to Havana is a response to Washington by Beijing, which is also taking advantage of this island's geographic location for carrying out surveillance activities.“<sup>25</sup>

<sup>20</sup>Ebd.

<sup>21</sup>Zum Vergleich: Die Sowjetunion unterstützte Kuba während des Kalten Krieges mit mehr als 6 bis 7 Mrd. US\$.

<sup>22</sup>Chinesisches Militär bildet in Venezuela auch Piloten in chinesischen Transportflugzeugen aus und hofft in Zukunft Militärflugzeuge an südamerikanische Länder zu verkaufen.

<sup>23</sup>Vgl. Luft, Gal, „Fueling the dragon: China's race into the oil market“, <http://www.iags.org/china.htm>, 8.8.2004.

<sup>24</sup>N.N., „China challenges US in Latin America“, in: *Miami Herald*, 15.4.2001.

<sup>25</sup>Acosta, Dalia, „China-Cuba/US-Taiwan tit-for-tat“, in: *Asia*

Auch wenn es bisher keine konkreten Anzeichen für ein verstärktes militärisches Engagement Chinas in Lateinamerika gibt, behält sich China diese Option vor, den US-amerikanischen Einfluss in Mittel- und Südamerika herauszufordern, sofern Washington seine Militärstrategie der Einkreisung Chinas auf dem asiatischen Kontinent fortsetzt.<sup>26</sup>

Zumindest wirtschaftlich forciert China sein Engagement in Südamerika. Es strebt ein Freihandelsabkommen mit dem MERCOSUR an. Hierzu wollen führende Mitglieder der chinesischen Kommunistischen Partei mit Oppositionspolitikern in Paraguay auch die Position dieses Landes untergraben, das diplomatische Beziehungen zu Taiwan unterhält. Mittelfristig bedeutet dieses, dass die Regierungen von Brasilien, Argentinien und Uruguay Druck auf Paraguays Präsidenten Duarte Frutos ausüben werden, weil sich alle drei Staaten einen Wirtschaftsaufschwung durch intensivere Handelsbeziehungen mit Beijing besonders im Agrarsektor versprechen.<sup>27</sup> In diesem Zusammenhang gewinnt auch der Staatsbesuch von Brasiliens Präsident Lula in China im Mai 2004 eine besondere Bedeutung. Brasilien benötigt die Unterstützung des permanenten Mitgliedes im UNO-Sicherheitsrat für sein Anliegen, ebenfalls ständiges Mitglied – stellvertretend für die lateinamerikanischen Länder – zu werden. In einem von Lula und Hu Jintao gemeinsam unterzeichneten Abschlusskommuniqué betonten die beiden Präsidenten vor allem die 1999 beschlossene chinesisch-brasilianische strategische Partnerschaft. Hierzu wurde unter Punkt 9 auch die Ablehnung Brasiliens jeglicher Unabhängigkeitsversuche Taiwans festgeschrieben, im Punkt 11 versichert China hingegen Brasiliens Anliegen in der UNO zu unterstützen.<sup>28</sup>

Neben dem Handel mit den MERCOSUR-Staaten ist auch das CAFTA (Central American Free Trade Agreement), das auch die USA mit einschließt, eine weitere strategische Option für Chinas neue außenpolitische Aktivitäten in Lateinamerika. Ein Interview mit einem Sprecher des chinesischen Außenministeriums, publiziert auf der Internetseite der chinesischen Botschaft in Neuseeland, gibt hierüber Aufschluss. Auf die Frage, wie die Zukunft der Beziehungen zwischen China und Panama aussehe, antwortete er:

„The Chinese government is willing to establish and develop normal state-to-state relations with Panama on the basis of the Five Principles of Peaceful Co-Existence and we have made unremitting efforts to this end over the years. Since China and Panama established trade offices in each

*Times*, 22.6.2001, <http://www.atimes.com/china/CF22Ad04.html>, Zugriff: 8.8.2004.

<sup>26</sup>Vgl. Chan, John, „Chinese leaders seek allies against US encirclement, World Socialist Web Site“, 17.5.2002, <http://www.wsws.org/articles/2002/may2002/chin-m17.shtml>, Zugriff: 9.8.2004 und N.N., „Asia: China feels encircled; Defence in East Asia“, in: *The Economist*, 8.6.2002, S.65.

<sup>27</sup>Vgl. die Kommentare des chinesischen Botschafters in Brasilien, Jian Yuande, der Verhandlungen mit dem MERCOSUR als Block anstrebt, in: Chispim Marin, Denise, „Acordo entre China e Mercosur é 'meta importante', diz embaixador“, <http://www1.hcdn.gov.ar/dependencias/cpcmercotur/cpcprensa/2004/2004-05/20040518.htm>, Zugriff: 20.9.2004.

<sup>28</sup>Vgl. Joint Communiqué Brazil-China, Press-Release No.018/2004, <http://www.brazil.org.uk/page.php?cid=1847>, Zugriff: 14.9.2004.

other's countries in 1996, exchanges in all fields have increased and mutual understanding constantly enhanced. More people with insights in Panama have called for the establishment of diplomatic relations between China and Panama. We believe that so long as Panama can approach the question of Taiwan correctly, relations between the two countries are surely to be normalized."<sup>29</sup>

Wie Taiwan benutzt Beijing sein Büro zur wirtschaftlichen Entwicklung in Panama,<sup>30</sup> um sich wirtschaftliche wie kulturelle und damit letztlich auch politische Präsenz zu verschaffen. Bisher hat die chinesische Regierung aber noch keine weiteren offiziellen Büros in den anderen mittelamerikanischen Ländern eröffnet, die mit Taiwan diplomatische Beziehungen pflegen.

## 7 Perspektive

Taiwan und Mittelamerika pflegen intensive politische Beziehungen zueinander, die durch regelmäßige und häufige Staatsbesuche gekennzeichnet sind. Die Häufigkeit der Besuche von Taiwans Politikern bei den mittelamerikanischen Regierungen und Paraguay lässt Rückschlüsse darauf zu, dass sich Taiwan durch den Besuch von Vertretern Beijings in diesen Ländern herausgefordert sieht und seine Position in diesen Ländern nicht verlieren will. Das war auch der Hauptgrund, warum im August und Anfang September 2004 Präsident Chen Shui-bian Reisen nach Mittelamerika unternahm.

Taiwan wie Mittelamerika sind Bestandteil der dritten Demokratisierungswelle,<sup>31</sup> die Ende der 80er Jahre in beiden Regionen das Ende autoritärer, oft auf das Militär gestützter Herrschaft und einen zaghaften Demokratisierungsprozess einleitete. Diese gemeinsamen Erfahrungen helfen den neuen politischen Eliten, sich gegenseitig in der Konsolidierung des Transformationsprozesses zu unterstützen.<sup>32</sup> Langfristig könnten Taiwan und Mittelamerika sogar eine strategische Allianz in der Förderung von Demokratie, Menschenrechten, Rechtsstaatlichkeit, Privatisierung und Marktwirtschaft bilden, um in der gesamten lateinamerikanischen und karibischen Region Stabilität und Wachstum zu garantieren, was auch im Interesse der USA ist. Mittelamerika ist durch starke Migrationsbewegungen, Drogen- und Waffenhandel gen Nordamerika gekennzeichnet. Der Einfluss linksrevolutionärer Bewegungen in Venezuela und der Andenregion nimmt zu und kann die noch relativ jungen Demokratien gefährden.<sup>33</sup>

Ob Taiwan seinem langfristigen Ziel, als demokratische Nation mit 23 Mio. Einwohnern international repräsentiert zu werden, näher kommen kann, hängt davon ab, in welcher Weise China künftig bereit ist, dieses

Land auch im Hinblick seiner Wiedervereinigungsstrategie unter der Formel „Ein Land, zwei Systeme“ zu akzeptieren: als abtrünnige Provinz, autonomen Teilstaat oder de-facto-Regime.<sup>34</sup> Während Taiwan in der APEC, der Welt handelsorganisation oder im Internationalen Olympischen Komitee als „Chinesische Taipei“ vollwertiges Mitglied ist, wird es in Organisationen der UNO wie in der Weltgesundheitsorganisation schwerer, auch nur einen Beobachterstatus zu erreichen. Auch der neue Aufruf<sup>35</sup> von 15 afrikanischen, pazifischen und mittelamerikanischen Staaten, Taiwan in der UNO anzuerkennen, wird nicht mehr als ein erneuter Versuch sein, für Taiwans Eigenständigkeit zu werben. Die Tatsache, dass die anderen elf Staaten, die Taiwan diplomatisch anerkennen, diesen Antrag an die UNO-Generalversammlung nicht unterzeichnet haben, eröffnet Spekulationen: Sind sich diese Staaten bewusst, dass der Antrag von der Volksrepublik als Vetomacht im UN-Sicherheitsrat abgelehnt wird,<sup>36</sup> oder hoffen sie insgeheim von Beijing stärker finanziell umworben zu werden?

Solange die Volksrepublik China mit ihrem dynamischen Wirtschaftsaufschwung gar Taiwan als Entwicklungshilfeszahler ablösen kann, bleibt Taipei nur die einzige Möglichkeit, seine „persönliche Diplomatie“ zu forcieren. Von diesem diplomatischen „Anerkennungskampf“ könnten allerdings die mittelamerikanischen Länder profitieren, weil sie mit Entwicklungshilfe und Investitionen aus beiden chinesischen Staaten umworben werden. Langfristig kann sich für die mittelamerikanischen Staaten das Tor nach China in wirtschaftlicher Hinsicht nur dann öffnen, wenn sie zu allererst ihren eigenen Integrationsprozess mit der Gründung einer zentralamerikanischen Freihandelszone forcieren und gemeinsam wie der MERCOSUR als eigenständiger Akteur auftreten. Doch angesichts der Tatsache, dass kein Land, wie im Fall Südamerikas Brasilien, eine Führungsposition einnimmt, ist es fraglich, ob einzelne Initiativen zu einem außenpolitischen Wechsel gegenüber den beiden Chinas führen werden.

---

\* Dr. Thomas Cieslik, Hochschullehrer und Forscher in der Abteilung für Sozialstudien und Internationale Beziehungen an der „Tecnologico de Monterrey“, Campus Estado de México, Leiter des Forschungsseminars „Perspektiven und Konsequenzen von Global Governance und die neuen Szenarien der Migration“.

<sup>29</sup>„Record of the Spokesperson's Answers through Telephone from 18 to 22 August, 2003“, <http://www.chinaembassy.org.nz/eng/zt/mfasr/t25356.htm>, Zugriff: 20.9.2004.

<sup>30</sup><http://www.fmprc.gov.cn/eng/wjb/zwjg/2506/t82806.htm>, Zugriff: 20.9.2004.

<sup>31</sup>Vgl. Huntington, Samuel, *The Third Wave. Democratization in the Late Twentieth Century*, Oklahoma 1991.

<sup>32</sup>Vgl. <http://www.gio.gov.tw/taiwan-website/5-gp/yearbook/chpt08.htm#1>, Zugriff: 9.8.2004.

<sup>33</sup>Christman, Daniel W., Heiman, John G. und Sweig, Julia E., *Andes 2020: A New Strategy for the Challenges of Colombia and the Region*, Council of Foreign Relations, New York 2004, <http://www.cfr.org/pdf/Andes2020.pdf>.

<sup>34</sup>Vgl. Stahn, Carsten: „Die Volksrepublik China und Taiwan: Zwei Staaten, eine Nation?“, in: *Der Staat*, 1/2001, S.73-95.

<sup>35</sup>Vgl. <http://www.gio.gov.tw/taiwan-website/4-0a/20040812/2004081201.html>, Zugriff: 14.8.2004.

<sup>36</sup>Die Regelung hierzu ist in der Charta der Vereinten Nationen eindeutig. In Kapitel II, Artikel 4, Absatz 2 heißt es: „The admission of any such state to membership in the United Nations will be effected by a decision of the General Assembly upon the recommendation of the Security Council.“ Die Volksrepublik China würde bei jeder Empfehlung für Taiwan ihr Vetorecht benutzen, sodass es zu einer Abstimmung in der Generalversammlung nicht kommen würde. Dort würden theoretisch allerdings zwei Drittel der Stimmen aller Mitgliedsnationen reichen.